

Pommersche Zeitung



Führende Tageszeitung Pommerns • Parteiamtl. Zeitung der NSDAP. Gau Pommern
Nachrichtenblatt der Landesbauernschaft, der Deutschen Arbeitsfront sowie aller Behörden

5. Jahrgang

Sonntag, den 31. Januar 1937

Nr. 213

Verlag und Angelegenheitsverwaltung: Pommerscher Zeitungsverlag G.m.b.H., Stettin, Breite Straße 51. Schriftleitung: Stettin, Große Demstraße 2-4. Fernruf: Sammelnummer 20 01. Druck: H. Offenkamp, Stettin. Die „Pommersche Zeitung“ erscheint wöchentlich siebenmal wöchentlich. Tagespreis: Einzelstück 1,75 RM, monatlich 5,25 RM. Postgebühr bei Postzustellung, durch die Post 2,00 RM, einjährig 24,00 RM. Post-Zustellungsgebühr, durch die Post 2,00 RM. Post-Zustellungsgebühr, durch die Post 2,00 RM. Post-Zustellungsgebühr, durch die Post 2,00 RM.



Photo: Heinrich Hoffmann
Der Führer während seiner Reichstagsrede

Die Regierungserklärung des Führers vor dem Reichstag und der ganzen Nation:

Ich habe mein Versprechen eingelöst!

Ich ziehe die deutsche Unterschrift feierlich zurück von jener damals einer schwachen Regierung abgepreßten Erklärung, daß Deutschland die Schuld am Weltkriege besitze

Ein umfassender Rechenschaftsbericht - „Die Wiederherstellung der Ehre unseres Volkes war die schwerste und wagemutigste Aufgabe und Arbeit meines Lebens“ - Die Zeit der sogenannten Ueberraschungen abgeschlossen: Deutschland wird an den europäischen Problemen mitarbeiten - Deutsche Reichsbahn und Reichsbank wieder unter der Hoheit der Reichsregierung Antwort an Eden - Stiftung eines deutschen Nationalpreises: den Nobelpreis wird Deutschland jetzt nicht mehr annehmen

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung

30. Januar, 31. Januar.
Mit vollem Recht ist der 30. Januar im ganzen Reich und in der Reichshauptstadt in diesem Jahr besonders gefeiert worden. Die wehenden Flaggen erinnerten an jene Stunde, da die deutsche Rettung unter des Führers Kanzlerschaft begann, und deren erster Abschnitt am gestrigen Tage abgeschlossen wurde.

Ein besonders feierliches Festgewand hatte Berlin zu diesem Tage angelegt. Fahnen wehten von allen Häusern, von den offiziellen Gebäuden, an den Straßenbahnen, Taxen und Privatwagen. Der Anfahrtsweg des Führers von der Reichskanzlei bis zur Krolloper war zu einer einzigen Triumphstraße ausgebaut, in der das Geschehen dieses Tages sich abspielte: Um 10 Uhr der Vorbeimarsch der Leibstandarte Adolf Hitler vor dem Führer des Reiches, abends der historische Fackelzug der SA und der Gliederungen der Partei des Gauces Groß-Berlin, die An- und Rückfahrt des Führers zur Reichstagsitzung.

Tausende von Menschen hatten trotz bitterer Kälte von den frühen Morgenstunden an ihre Plätze hinter den Absperrungen gesucht, auf dem Wilhelmplatz drängte sich Kopf an Kopf, Jugend und Alter, darunter eine Gruppe von 500 Auslandsdeutschen, die an diesem Tage zum erstenmal den Führer sehen wollten, und in unendlichen Jubel ausbrachen, als Adolf Hitler zur Abnahme des Vorbeimarsches seiner Leibstandarte vor dem Reichskanzleihaus erschien.

Vom Weiden an war Berlin bereits in feierlicher Stimmung. Die Musikzüge der SA, SS, des NSKK, Spielmannszüge der SA waren durch die Straßen gezogen und hatten den feierlichen Tag mit dem frischen Lied „Freut euch des Lebens“ eröffnet. Die Berliner waren dem Rufe gefolgt. Sie waren schon früh auf die Straße gegangen. Man merkte es am ungewöhnlichen Verkehr, der sich überall bemerkbar machte. Auf den Plätzen lauerten die Standkonzerten, die im Anschluß an das Große Weiden von den Musikzügen gegeben wurden, oder sie versuchten, sich einen Platz in der Vorbeimarsch, und Anfahrtsstraße zu sichern, drängten sich zur Mittagszeit, als die Reichstagsitzung eröffnet worden war, um die Plätze

Wenn ich heute nach vier Jahren vor das Angesicht des deutschen Volkes trete, und auch vor Ihnen selbst, meine Abgeordneten, Männer des Deutschen Reichstages, Rechenschaft ablege, dann werden Sie mir und der nationalsozialistischen Regierung nicht die Bestätigung verlangen, daß ich mein damaliges Versprechen eingelöst habe.

Die Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung war ein ausschließlich Deutschland selbst berührender und es betreffender Vorgang. Wir haben keinem Volk dadurch etwas genommen und keinem Volk damit ein Leid zugefügt.

Ich verkünde Ihnen, daß ich im Sinne der Wiederherstellung der deutschen Gleichberechtigung die Deutsche Reichsbahn und die Deutsche Reichsbank ihres bisherigen Charakters entkleiden und wieder restlos unter die Hoheit der Regierung des Deutschen Reiches stellen werde.

Ich erkläre hiermit, daß damit jener Teil des Versailler Vertrages seine natürliche Erledigung gefunden hat, der unserem Volk die Gleichberechtigung nahm und es zu einem minderwertigen Volk degradierte. Ich ziehe damit vor allem aber die deutsche Unterschrift feierlich zurück von jener damals einer schwachen Regierung wider deren besseres Wissen abgepreßten Erklärung, daß Deutschland die Schuld am Kriege besitze! Diese Wiederherstellung der Ehre unseres Volkes, die ihren äußerlich sichtbaren Ausdruck fand in der Durchführung der Wehrpflicht, Erschaffung einer neuen Luftwaffe, dem Wiederaufbau einer deutschen Kriegsmarine, der Wiederbesetzung des Rheinlandes durch unsere Truppen, war die schwerste und wagemutigste Aufgabe und Arbeit meines Lebens.

Im übrigen will ich diesen Erklärungen nun aber noch eine weitere anschließen, nämlich, daß damit die Zeit der sogenannten Ueberraschungen abgeschlossen ist. Als gleichberechtigter Staat wird Deutschland, seiner europäischen Aufgabe bewußt, nunmehr in loyalster Weise mitarbeiten an der Behebung der Probleme, die uns und die anderen Nationen bewegen.

Denn von all jenen, die sich so oft und so gerne bemühen, die demokratischen Regierungen als vom Volke getragene Institutionen zum Unterschub der Diktaturen hinzustellen, hat keiner mehr Recht im Namen seines Volkes zu reden als ich!

Gibt es einen herrlicheren und schöneren Sozialismus und eine wahrhaftigere Demokratie als jenen Nationalsozialismus, der es dank seiner Organisation ermöglicht, daß unter Millionen deutscher Knaben jeder, wenn sich die Vorsehung seiner bedienen will, den Weg finden kann bis an die Spitze der Nation?

Eine freie, d. h. eine ausschließlich sich selbst überlassene Wirtschaft kann es heute nicht mehr geben. Nicht nur, daß dies etwa politisch untragbar wäre, nein, auch wirtschaftlich würden unmögliche Zustände die Folge sein. Der neue Staat wird und will nicht Unternehmer sein. Er will nur den Einsatz der Arbeitskraft der Nation in soweit regeln, als es zum Nutzen aller notwendig ist. Er wird dabei unter keinen Umständen versuchen, das wirtschaftliche Leben zu verbeamten.

Den gewaltigsten Ausdruck findet diese planmäßige Lenkung unserer Wirtschaft in der Aufstellung des Vierjahresplanes. Durch ihn wird besonders für die aus der Rüstungsindustrie einst wieder zurückströmenden Massen der deutschen Arbeiterklasse eine dauernde Beschäftigung im inneren Kreislauf unserer Wirtschaft sichergestellt.

Man merkte es am ungewöhnlichen Verkehr, der sich überall bemerkbar machte. Auf den Plätzen lauerten die Standkonzerten, die im Anschluß an das Große Weiden von den Musikzügen gegeben wurden, oder sie versuchten, sich einen Platz in der Vorbeimarsch, und Anfahrtsstraße zu sichern, drängten sich zur Mittagszeit, als die Reichstagsitzung eröffnet worden war, um die Plätze

lautsprecher und die dabei aufgestellten Kolonnen, oder sie hatten in den überfüllten Lokalen, in denen gleichzeitig die Rede übertragen wurde, sich ein Plätzchen ergattert. Zu einem besonderen Erlebnis ist diese diesjährige Reichstagsitzung am 30. Januar für jeden Teilnehmer geworden. Man merkte es an der Spannung, die über den Wartenden in den Räumen der Krolloper lag. Man wußte es

schon, daß der Führer in seiner Rede mehr als einen Rechenschaftsbericht geben würde, denn Deutschland und die Welt haben es allmählich gelernt, daß Adolf Hitler nicht nur Erinnerungsworte spricht, sondern mit ihnen verbunden, immer zu neuen Taten aufruft. Diese Spannung verbindet sich mit dem tiefen Dank, der in allen Herzen Platz gegriffen hat, und mit der Freude über das erste Vierjahreswerk.

gessen kann. Dies war der feierliche Rahmen, in dem der Tag schloß. Als die braunen Reihen der Reichskanzlei sich näherten, als die Gestalten im roten Fackellicht jenen unvermeidlichen eisernen Ausdruck annahmen, in dem Wille, Begeisterung und Entschlossenheit zum Ausdruck kamen, war es wieder wie vor 4 Jahren.

Die Spannung fand einen stillen, aber sprechenden Ausdruck, als Abgeordnete und Zuschauer sich ruckartig erhoben, wie der Führer, vom Reichstagspräsidenten Göring begleitet, den Sitzungsraum betrat und auf der ersten Regierungsbank seinen Platz einnahm. Aber dem in schilfstem Rot drapierten Hintergrund leuchtete das Halbkreuz.

Man sah es an der Zusammensetzung der Besucher, daß der Führer diesmal nicht nur dem deutschen Volke etwas zu sagen haben würde, sondern auch der Welt. Zahlreich hatten sich die Diplomaten und Vertreter der in Berlin akkreditierten ausländischen Missionen eingefunden. Immer wieder hat man das selbe Gefühl, wenn der Führer spricht. Man spürt förmlich, wie er allmählich mit seinen Worten den Weg in die Herzen der Zuhörer findet, um sie dann von Sach zu Sach mitzureißen. Besonders seine Ausführungen zu den Worten des englischen Außenministers wurden immer wieder von langanhaltendem Beifall unterbrochen. Und wer im Ausland diesen Beifall hörte und den Dankesjubel über die zeitige Verwerfung des Versailler Vertrages und die Erledigung der Kriegsschuldfrage, der wird nicht behaupten können, daß hier ein Politiker nicht aus tiefstem Herzen das ausspricht, was sein ganzes Volk jahrelang bewegt hat. Das war die Stimmung, die immer wieder zum Ausdruck kam und in den lauten Rufen bei der Abfahrt des Führers auf der Straße sich durchsetzte.

Der Anblick der Wilhelmstraße in den Abendstunden vor dem Fackelzug war phantastisch. Wilhelmplatz und Wilhelmstraße waren in eine Flut von weißem Licht getaucht. Strahlendbündel ergossen sich auf die roten Fahnen an den roten Masten, stehen die weißen Kreuze mit den Halbkreuzen aufleuchteten, daß man das Bild nie vergessen kann. Dies war der feierliche Rahmen,